

Blume, von der ich auch nur nach der Abbildung sagen kann, daß sie von auffallender Schönheit sein muß.

Von der „Deutschen Schwertlilie“ (*Iris germanica*) wird angegeben, daß sie in Mitteleuropa auf wenige Fundorte beschränkt ist und hauptsächlich in Südeuropa wächst. Dieselbe Angabe findet sich bei besonders schönen Blumen auffallend häufig, so z. B. für den Safran, die wilde gelbe Tulpe, die Narzisse, die wilde Pfingstrose, den Goldlack. Das wenn auch seltene Vorkommen dieser Pflanzen im deutschen Sprachgebiet, scheint mir zu beweisen, daß nicht natürliche Bedingungen das Hindernis für ihre Verbreitung daselbst sind. Ich sehe die Ursache für die Verschiedenheit ihrer Häufigkeit bei uns und im Süden vielmehr darin, daß der Südländer die Natur sicher weniger stark, sicher aber auch in weniger verheerender Weise liebt als wir Deutsche. Ich nehme mich von diesem Vorwurf nicht aus, denn auch ich habe als Kind meinen Teil zur Verödung des Wienerwaldes beigetragen. Mein Kind hats nicht mehr getan, denn ich habe ihm gesagt, daß in unserer Heimat früher viele schöne Blumen gewachsen sind, die weggepflückt wurden und daß die schönsten Blumen, die heute noch bei uns wachsen, auch verschwinden werden, wenn man sie nicht schont. Das hat man ein Menschenalter früher kaum gegahnt.

## Naturkunde.

### Aus den Landesmuseen.

25 Jahre n.-ö. Landesmuseum. Am 11. und 12. November d. J. feierte das n.-ö. Landesmuseum, das sich als einzigartiges heimatliches Lehrmuseum im Laufe der Jahre einen recht geachteten Namen gemacht hat, das Fest seines 25jährigen Bestandes. Die Feier wurde durch eine Festsißung eingeleitet, der Landeshauptmann Dr. Buresch präsiidierte und die durch die Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten Dr. Gainisch, der Minister Dr. Dinghofer und Dr. Schürff und zahlreicher Vertreter von Behörden und wissenschaftlichen Instituten, an der Spitze der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Hofrat Prof. Dr. Redlich, der österreichischen Landesmuseen und der n.-ö. Ortsmuseen sowie der wissenschaftlichen Vereine und einer großen Zahl von Festgästen ausgezeichnet war.

Auf die herzliche Begrüßung durch den Herrn Landeshauptmann beglückwünschte als erster der Herr Bundespräsident das Museum zu seinem Ehrentag, hob dessen Bedeutung für die Erziehung zur Heimatkenntnis und Erweckung der Heimatliebe hervor und unterstrich die Bedeutung des Museums für die kulturelle Wiederaufrichtung unseres Volkes. Dann folgten die herzlichen Begrüßungen durch den Vertreter der Akademie der Wissenschaften und der Univerſität, einen Vertreter der gesamten Wiener wissenschaftlichen Institute, einschließlich der Museen, durch das steiermärkische „Joanneum“ im Namen aller österreichischen Landesmuseen und das Badner Rolettmuseum im Namen der n.-ö. Ortsmuseen. Die Reihe der Gratulanten schloß der „Verein für Landeskunde“ im Namen der wissenschaftlichen Vereine. Der gegenwärtige Direktor

Prof. Dr. Schlesinger, führte hierauf in einem kurzen Vortrag die Geschichte des Landesmuseums vor. Sie umfaßt eigentlich drei Phasen.

Die erste Phase ist die Zeit der Vorbereitung. Sie erreichte ihren Abschluß und Höhepunkt mit der denkwürdigen Versammlung am 10. März 1907. Der Verein für Landeskunde und der von ihm eingesetzte Musealausschuß mit dem jetzigen Vorsitzenden des Kuratoriums Sektionsrat Felgel-Farnholz und dem damaligen Landesarchivar Dr. Vancsa, hat sich schon in dieser Phase unvergängliche Verdienste erworben. Die glänzendsten wissenschaftlichen Namen traten in Wettbewerb um die Schaffung der Grundlagen des neuen Museums. Zwei führende Männer auf natur- und kulturwissenschaftlichem Gebiete, Prof. Dr. Wetstein-Westersheim und Prof. Dr. Neuwirth, zeichneten mit klaren Strichen in der erwähnten Versammlung im Jahre 1907 die Grundlinien der ganzen Museumschöpfung.

Während dieser Zeit griff ein einflußreiches Mitglied des n.-ö. Landtages in das Schicksalsrad des Museums ein und brachte dem Institut Mittel und Räume. Es war der damalige Landesauschuß Hofrat Prof. Sturm, der nimmermüde Förderer des Landesmuseums bis zum heutigen Tage.

Die zweite Phase umfaßt die Jahre bis zum 19. Juni 1918. In sie fällt die erste Einrichtung der Räume in der Wallnerstraße, das Werk Hofrat Dr. Vancsa und die glänzende Eröffnung des Museums im Jahre 1911. Mit geringen Mitteln hat es Vancsa verstanden, Hervorragendes zu schaffen und bedeutende Wissenschaftler zur Mitarbeit zu gewinnen. Neben Sturm, dem unermüdbaren Kämpfer für die Sache des Museums im Landesauschuß, war es in dieser Zeit insbesondere der jetzige Landesamtsdirektor Dr. Kaffner, der als Vorreferent seine Landesauschußreferenten für das Museum zu interessieren und zu begeistern verstand.

Die dritte Phase brachte die entschiedene Wendung zum Lehrmuseum. In einer mitten in der Not des Krieges geschaffenen Umstellung, führte der jetzige Direktor und damalige Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung unter der verständnisvollen Leitung Vancsas seine Ideen durch. Seine neuen Gedanken rissen die kulturwissenschaftlichen Sammlungen zum Teil mit. Die Neuerungen stießen auf das werktätige Interesse des damaligen Landesauschußreferenten Kunschak, der sich nunmehr einige Zeit mit Sturm in die Förderung des Landesmuseums teilte.

In diese Zeit fällt ein für das Museum wesentliches Ereignis. Herr Ob.-Mag.-Nat. Dr. Liebl begann mit der Darstellung seiner schon damals europäischen Ruf genießenden Sammlung österr. Strafrechtsdenkmale, die heute zusammen mit einigen ebenso hervorragenden Sammlungen wesentliche Objekte der Schaustellung des n.-ö. Landesmuseums birgt.

Die Krise der Überfiedlung, die dem Museum schwere Zeiten brachte, wendete das Eingreifen eines Mannes zum Heil. Der neugewählte Landeshauptmann von Niederösterreich, Dr. Buresch, beraten von Landesamtsdirektor Dr. Kaffner, unterstützte die Bestrebungen des Museums auf Erlangung der schönen Räume im ehemaligen Clarh-Palais, verfolgte die Berichte des Direktors der n.-ö. Landesamtsammlungen zur weiteren Ausgestaltung und zum Ausbau des Museums mit großem Interesse und förderte nachhaltig seine Bestrebungen.

Unter seiner Leitung ist das Museum an das Ende einer Phase seiner Entwicklung gelangt und steht vielleicht am Anfang der letzten entscheidenden, die es durchmacht. Es ist daran, die letzten Feilstriche an seinen lehrmusealen Bau zu legen. Es wird sich vielleicht noch vergrößern, neue Gebiete in seine Darstellung einbeziehen können, die Methode seiner heimatkundlichen Lehr- und Forschungsarbeit aber, ist schon heute ein festgefügtter und in allem Wesentlichen fertiger Bau.

Das Landesmuseum hat sich aber nicht begnügt, Heimatkenntnis und Heimatliebe bloß am Orte seines Bestandes zu vermitteln. Durch Beteiligung an Ausstellungen der letzten Jahre in Wien und Niederösterreich, durch Eröffnung von Schauhöhlen im ganzen Lande Niederösterreich hat es für seine Gedanken Propaganda gemacht und ist in den letzten beiden Jahren durch die Gründung der Lehrmittellehre mit den Schulen des Landes Niederösterreich unmittelbar in Fühlung getreten. Der schon im Jahre 1916 in diesen „Blättern“ propagierte Plan, die Schulen Niederösterreichs zentral vom Landesmuseum aus mit dem wichtigsten Unterrichtsbehelf, dem Lehrmittel, zu beraten und zu beliefern, hat nunmehr bei seiner Durchführung einen innigen Kontakt mit den Schulen unseres Landes hergestellt.

Der derzeit letzte bedeutsame Schritt der Museumsdirektion brachte eine andere wesentliche und neue Note: die Vertiefung der Organisation musealer Arbeit in den Provinzstädten, Märkten und Dörfern.

Der am 12. November abgehaltene und durch eine Bereisung der n.-ö. Ortsmuseen wohl vorbereitete Heimatmuseentag brachte nach einem eingehenden Referat des Direktors der n.-ö. Landesamtlungen über die Ausgestaltung der „Heimatmuseen“, eine anregende Beratung über den Zusammenschluß der Ortsmuseen unter Führung des n.-ö. Landesmuseums und volle Übereinstimmung hinsichtlich der Schaffung eines Verbandes der n.-ö. Heimatmuseen. Die Satzungen wurden bereits im Einzelnen durchberaten und einstimmig genehmigt.

Ein Rundgang am Nachmittag durch das neuerlich in der Darstellungsweise vertiefte und ausgestaltete Landesmuseum, mit einer Führung vom Standpunkte der musealtechnischen Aufmachung bot eine Fülle von Anregungen zu lebhaftem Gedankenaustausch.

Von den Neuaufstellungen seien besonders in der Sammlung Erdgeschichte Niederösterreichs die beiden dioramatischen Stellbilder von Dr. F. König erwähnt, die das unter das Tertiärmeer untergetauchte Wien und als Gegenstück das rekonstruierte Wien der Tertiärzeit darstellen. Durch Glasplatten ist die Wasserfläche dargestellt. Wenn man von oben auf die Stellbilder blickt, sieht man die Gipfel der Berge um Wien als Inseln sich im Wasser spiegeln und meint an der Küste Dalmatiens zu sein.

Hervorzuheben sind ferner eine Reihe von Durchschaubildern, aus den niederösterreichischen Vegetationsstufen im sogenannten „Vogelsaal“, ferner die hübschen Aquarien und vor allem die bedeutende Erweiterung des Hirschenaares, der mit den Nebenräumen zu einem niederösterreichischen Jagdmuseum ausgestaltet ist.

Fachlehrer Amon, der schon seinerzeit durch eine sehr geschickte Lehrmittelausstellung hervorgetreten ist, brachte hier wieder eine Reihe von sehr glücklichen musealen Lösungen.

Zwei geradezu großartige Dioramen vom akad. Maler Fr. Jung (Salzburg), mit dem vom Chefpräparator Franz Wald hervorragend präparierten Tieren, stellen eine Gruppe Gemsen (Spende von Herrn Demeter Diamantidi) in der Gegend von Tünnitz und eine Gruppe Rehe bei Petronell (Spende von Herrn Carl Graf Abensperg und Traun) dar. Die Dioramen sind Glanzleistungen in ihrer Art, wie sie Wien in der Güte und Naturwahrheit nicht einmal in der Jagdausstellung des Jahres 1910 gesehen hat.

Das Flugwild Niederösterreichs (Stopppräparate und Eier) füllt den einen Nebenraum des Hirschenjaales, den andern eine erstklassige Sammlung des Ob.-Mag.-Rates Dr. Liebl über die Entwicklung des Jagdgerätes seit dem 17. Jahrhundert: Fanglek, Pulverhorn, Hirschfänger, Saufeder, Jagdhorn u. a. treten uns in erster Qualität entgegen. Dazu die Entwicklung des Schießgerätes von der Armbrust über das Radschloß- und Steinschloß- bis zum Perkussionsgewehr. An diese Sammlung schließt als Fortsetzung eine Gewehrsammlung von Tierarzt Heinrich Gluck, die alle weiteren bis herauf zum Lefauchgewehr enthält. Alle Gewehre stammen aus Wiener Werkstätten.

Die kulturwissenschaftlichen Sammlungen treten mit einer bedeutenden Aktibpost in die neue Phase unseres Landesmuseums. Die Säle sind alle vom lehrhaften und ästhetischen Gesichtspunkt aus sorgsam überarbeitet. Die Gliederung in Fragengebiete und Teilfragen ist viel schärfer herausgearbeitet. Insbesondere kommen Ständewesen, Siedlungsbau, Urkunden, Trachten, Glaube und Brauch sehr schön zur Geltung. In der Trachtensammlung sah man früher gar nicht, welchen Reichtum an niederösterreichischen Hauben und Tüchern das Museum birgt. Vor allem aber ist die herrliche Kollektion gestickter Ledergürtel vorzüglich zur Geltung gebracht. Die sogenannte Galerie hat durch die Entfernung der Neurokotoeinrichtungstücke sehr gewonnen. Eine Reihe von Tableaux zeigt beste Stücke aus der topographischen Sammlung und gibt einen sehr guten Überblick über die Landschaft und das Ortsbild der einzelnen Viertel Niederösterreichs.

Man sieht aus den Neuaufstellungen der kulturwissenschaftlichen Abteilung, daß auch die jungen Kräfte ihren Aufgaben gewachsen sind. Sowohl die Arbeiten, die noch von dem früheren Kulturwissenschaftler des Museums, Dr. Herbert Mitscha-Märheim stammen, wie auch die vielen geschmackvollen Änderungen, die sein Nachfolger Dr. Friedrich Wimmer den Schausammlungen einberleibt hat, zeigen durchaus Qualität sowohl im fachlichen Können wie auch in der musealen Darstellung.

Der Glanzpunkt der kulturwissenschaftlichen Sammlungen ist der herrliche, im 1. Stock untergebrachte Empire-Salon. Bei seiner Übertragung aus dem Hause in der Wallnerstraße konnte sich der Direktor auf die Mitarbeit eines erfahrenen Praktikers, des Verwalters der Landesfondshäuser Ob.-Insp.-Rat Ing. Prigl stützen. Seiner Umsicht ist das Werk, das von namhaften Kunsthistorikern Wiens fast als aussichtslos bezeichnet wurde, in einer Weise gelungen, daß man heute keine Ahnung hat, daß dieser Salon einmal nicht im Clary-Palais war.

Was die Erweiterungsaufstellungen des Landesmuseums den Wienern bieten, ist erstklassiges Kunst- und Kulturgut unseres Landes. Wir wollen hoffen,

daß sich das Museum unter der liebevollen und kunstverständigen Obforge des Landeshauptmannes Dr. Buresch und der Führung seines derzeitigen Direktors noch viele Jahre weiter entfalten kann.

Die Führung, die Wien im schulpädagogischen Leben inne hat, können wir von ihm auf dem Gebiete musealer Darstellung mit Recht erwarten.

Am Vorabend des 12. November gab aus Anlaß der Jubelfeier des Landesmuseums Landeshauptmann Dr. Buresch einen glänzenden Empfang, an dem sowohl der Herr Bundespräsident und Bundeskanzler wie auch mehrere Minister und die Spitzen der Wiener und n.-ö. Gesellschaft teilnahmen.

### \* \* \*

## Kleine Nachrichten.

Zu „Scharfrichter wider Willen“\* (Heft 8, S. 118) und die Bemerkungen dazu von Herrn Kustos Dr. Wettstein (Heft 9, Seite 130) schreibt uns Herr Univ.-Prof. Dr. Fr. Werner: „Obgleich ich anfangs in jeder Beziehung mit den Anschauungen von Herrn Kustos Wettstein übereinstimmte, kann ich dies nunmehr nur soweit tun, als ich ihm darin vollkommen zustimme, daß es sich unmöglich um den Bergfinken gehandelt haben kann. Dagegen unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die in Rede stehende Schlange schon eine Kreuzotter gewesen sein kann, da Düringen (Deutschlands Amphibien und Reptilien, 1897, Seite 347) auf Grund der Mitteilungen des ausgezeichneten Reptilienkenners O. Boettger gerade Lohrhaupten als Fundort der Kreuzotter angibt. Ebenda (Seite 359) ist auch angeführt, daß sie auch ganz niedriges Gesträuch, Knieholzgebüsch ersteigt.“ Es ist auch ebenda (S. 358) zu lesen, daß sie junge Vögel, vornehmlich solche von Erdnistern, wie Goldammern, verzehrt und (Anm.), daß eine Kreuzotter das Nest einer Gartengräsmücke ausraubte. Von der nahe verwandten Sandotter ist sowohl das Besteigen von Gebüsch wie das Verzehren von jungen Vögeln sichergestellt!

## Naturschutz\*\*.

### Nachtstelle für Naturschutz.

**Tätigkeitsbericht der Naturschutzstelle des Vorarlberger Landesdenkmalamtes über die Zeit von Mitte April 1926 bis Ende Mai 1927.** Am 12. Juni 1926 wurde bei der Vorarlberger Landesregierung der abgeänderte Entwurf des Naturschutzgesetzes eingereicht. Um allenfalls die Behandlung des Gesetzesentwurfes zu beschleunigen, wurde später in einer Eingabe das Wesen und die Bedeutung des Naturschutzes nochmals klar gelegt, jedoch ohne daß der Widerstand gegen ein solches Gesetz dadurch behoben worden wäre. Der Entwurf eines neuen, verschärften Alpenpflanzenschutzgesetzes wurde zurückgestellt und das alte Gesetz vom Jahre 1915 trat wieder in seine Rechte. Die Alpenrosen und das Steinröschen, die als zu schützend oder zu schonend in Vorschlag gebracht worden waren, fanden im Gesetz keine Aufnahme. Die Durchführungs-

\* Auf eine Reihe von Einsendungen zu dieser Frage können wir wegen zu spätem Einlangens erst im nächsten Heft eingehen. D. Schrifltg.

\*\* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schrifltg.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [1927\\_10](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Naturkunde: Aus den Landesmuseen; Kleine Nachrichten 146-150](#)